

Ausgezeichnete Klimaaktivisten

Montessori-Schule gewinnt Umweltpreis

Neubiberg – Der Name Greta Thunberg ist derzeit in aller Munde. Die junge Schwedin setzt sich öffentlich wirksam für den Klimaschutz ein. Doch auch im Landkreis München machen sich viele Schüler Gedanken über die globale Zukunft für die Umwelt. Die Emile-Montessori-Schule in Neubiberg zum Beispiel. Sie hat Projekte unter dem Motto „Gemeinsam für ein besseres Klima“ organisiert, die über das ganze Jahr verteilt stattfinden. Die von den Schülern, den „Klimascouts“, erarbeiteten Aktionen haben es jetzt unter die Top 20 des Deutschen Klimapreises der Allianz Umweltschutzstiftung geschafft und der Schule ein Preisgeld von 1000 Euro eingebracht.

Schüler der siebten und achten Jahrgangsstufe widmen sich jeden Mittwoch ihren selbst gewählten Projekten. Im Sommer veranstalteten sie einen Spendenlauf „Run for trees“. Sie suchten sich selbstständig Sponsoren und schickten den Erlös von 2000 Euro an die Tropenwaldstiftung. Als weitere Aktion sammelten die jungen Klima-Aktivisten Pfandfla-

schen, die sonst im Restmüll gelandet wären. Dafür bastelte sie „Kenny“, den Flaschensammler. Das mit den Pfandflaschen gewonnene Geld ging ebenfalls an die Tropenwaldstiftung Oroverde. Außerdem organisierte ein Teil der „Klimascouts“, einen „Flashmob“ an der S-Bahn-Schranke in Neubiberg – und demonstrierten so gegen die Luftverschmutzung durch Autos: Mit selbstbemalten Schildern und Plakaten signalisierten sie den wartenden Fahrern: „Motor aus!“.

Außerdem gestalteten die Jugendlichen einen Bauwagen zum klimafreundlichen Pausenverkauf um. Mit Lebensmittelspenden eines Supermarktes, einer Bäckerei und eines Metzgers zaubern die Neubiberger Montessori-Schüler Smoothies, Obstsalate und selbst belegte Semeln. Die Einnahmen kommen ebenfalls der Tropenwaldstiftung zugute. Mit dem von Kultusminister Michael Piazolo (FW) überreichten Preisgeld planen die Schüler der Emile-Montessori-Schule, ein Gewächshaus zu bauen und ihre eigenen Bäume zu ziehen.

Laura Forster



Umweltverträglich-Schmackhaftes hatte der klimafreundliche Pausenverkauf der Emile-Montessori-Schule Neubiberg im Angebot. Die Einnahmen kommen einer Tropenwald-Stiftung zugute.

FOTOS: EMILE-MONTESSORI-SCHULE NEUBIBERG



Die „Ess-Bahn“ im Stil eines Zugwaggons: Aus einem Bauwagen wurde ein klimafreundlicher Pausenverkauf.



Demo an der Bahnschranke: Mit Schildern baten die Schüler Autofahrer, den Motor beim Warten abzustellen.

NACHRUF

Er packte an – nicht nur als Bierfahrer

Aying – Ein weiterer Verlust trifft die Gemeinde Aying. Die Brauerei betrauerte jüngst den Tod von Brauer Anton Empl. Nun ist Ludwig Paster mit 77 Jahren verstorben. Paster hatte den guten Ruf der Brauerei nach draußen gebracht. Wörtlich gesprochen. Er war Bierfahrer – und das durch und durch. Ein Aushängeschild der Brauerei.

Obgleich dem gebürtigen Niederbayern Aying wohl eher fremd war, als es ihn hervorschlug. Ende der 1960er-Jahre hatte die Brauerei auch um den Bayerischen Wald Stellenangebote aufgegeben. Ludwig Paster, damals 29 Jahre alt, bewarb sich erfolgreich und fing 1969 bei der Brauerei an. Bald hat er sich in Aying eingewöhnt und dort auch seine spätere Ehefrau Sieglinde kennengelernt.

Zwar ging Paster 2005 in den Ruhestand, doch noch Jahre half er weiter mit. Die Kollegen haben ihn als ruhig, freundlich, ehrlich und fleißig in Erinnerung. Paster hatte sich der Brauerei immer verbunden gefühlt. Er und seine Frau waren von Anfang an Mitglieder im Aying-Freundeskreis.

Treu bewies Ludwig Paster auch bei den Spielhahnschützen Aying-Peiß. Über 40 Jahre gehörte er dem Verein an – und packte an.



Ludwig Paster aus Aying ist mit 77 Jahren gestorben. FKN

Als großer, kräftiger Bierfahrer wusste er, wie das geht. Doch zuletzt spielte die Gesundheit nicht mehr mit. „Dass er selbst krank war, wussten viele nicht“, sagt Schützenmeister Peter Wagner. Als Pasters Ehefrau vor Jahren an Demenz erkrankte, kümmerte sich ihr Mann liebevoll. Das Paar hatte Schicksalsschläge hinter sich: Von seinen fünf Kindern sind vier verstorben. Trotzdem hatte Paster stets ein Auge auf die eigenen Wurzeln und auf das Miteinander zu Hause. Wagner: „Ludwig Paster war durch und durch ein Familienmensch. Er hat nie aufgehört, an die Familie zu glauben.“ **WOLFGANG ROTZSCHE**

Es bleibt bei Funkstille

Hohenbrunn lehnt Spitzengespräch mit Höhenkirchen-Siegertsbrunn zur Luitpoldstraße ab

VON WOLFGANG ROTZSCHE

Hohenbrunn – Am Schluss war die Verwunderung groß: Alfred Rietzler (parteilos) wünschte sich, dass sich die Rathauschefs Stefan Straßmair und Ursula Mayer (beide CSU) aus Hohenbrunn und Höhenkirchen-Siegertsbrunn zusammensetzen sollen: für eine gemeinsame Lösung der Zufahrt zum Gewerbegebiet „Muna“ und dem neuen Gewerbegebiet am Rande der Siedlung am Hart. Einen entsprechenden Beschluss bekam Rietzler auch, aber negativ.

Unstimmigkeiten gab es im Hohenbrunner Gemeinderat vor allem bei der Frage, wer den Hohenbrunner Rathauschef begleiten sollte. Rietzler sprach von einer Verhandlungskommission, die entweder aus den Mitgliedern des Bauausschusses oder aus den Fraktionssprechern bestehen könnte. Dabei machte er keinen Hehl daraus, dass er bei der Frage, welche Lösung es für die Luitpoldstraße geben könnte, klar der Untertunnelung den Vorrang geben würde.

Hierüber aber, so betonte es Dritte Bürgermeisterin Re-



Schwerlastverkehr soll nach dem Willen Höhenkirchen-Siegertsbrunn durch die Bahnunterführung an der Luitpoldstraße passen. Dafür braucht es eine Erweiterung. Die Gemeinde Hohenbrunn ist mit Blick auf eine mögliche höhere Lärmbelastung der Anwohner der Luitpoldsiedlung davon wenig begeistert.

FOTO: WOLFGANG ROTZSCHE/ARCHIV

gina Wenzel (SPD), „gibt es keinen Konsens“. Edeltraut Wende (CSU) erinnerte an die bestehende Machbarkeitsstudie zu Möglichkeiten für die Luitpoldstraße, um die Lärmbelastung für die Luitpoldsiedlung zu verringern. Wende merkte an: „Wer Höhen-

kirchen-Siegertsbrunn und die Meinung zum Ausbau der Bahnunterführung am Wächterhof kennt, der weiß auch: Wenn Frau Mayer die Unterführung ausbauen kann, dann macht sie es. Ohne Hohenbrunn. Sie braucht uns nicht.“

Wolfgang Schmidhuber (Grüne) monierte, erst müsse sich Hohenbrunn klar darüber werden, was die Kommune möchte. Auch wenn ein Unterführungsausbau vielleicht nicht sofort ein Problem darstellen könnte, „so wird das ein Problem in den

kommenden 20 Jahren.“ Er plädierte für einen kleinen Kreis, der dem Gespräch mit der Nachbargemeinde beizuhelfen sollte, entweder aus den Fraktionssprechern oder aus je einem Vertreter pro Fraktion. Andreas Schlick (Bürgerforum) wäre eher für den Bauausschuss gewesen. Es gab bereits Sitzungen zwischen den beiden Bauausschüssen. Straßmair wiederum tendierte zu den Fraktionssprechern: „Dann fahren wir nicht in einer Karawane dorthin.“

Morten Schweigler (SPD) stellte den Antrag zur Geschäftsordnung auf sofortige Abstimmung und bekam mit elf gegen sechs Stimmen Recht. Abgelehnt wurde dann mit sechs gegen elf Stimmen Rietzlers Antrag.

Wenig Verständnis für diese Abstimmung herrscht beim „Arbeitskreis Luitpoldsiedlung“. Auf seiner Homepage ist folgender Kommentar nachzulesen: „Die Nachbargemeinde [Höhenkirchen-Siegertsbrunn] treibt dieses Thema (...) mit Macht voran und es ist zwingend notwendig, dass beide Gemeinden sich zusammensetzen und über gemeinsame Ansätze

sprechen. In welcher Form und in welchen Gremien auch immer. Wir vom Arbeitskreis werden uns jedenfalls entsprechende Schritte überlegen, um endlich einen konstruktiven Meinungsaustausch in Gang zu bringen, damit wir nicht am Ende die Leidtragenden einer schlechten Lösung sind.“

Wie berichtet hatte Bürgermeisterin Ursula Mayer im Rahmen der letztjährigen Bürgerversammlung in Höhenkirchen mitgeteilt, dass ihre Gemeinde mit dem Gedanken spiele, den Ausbau der S-Bahn-Unterführung an der Luitpoldstraße in Absprache mit der Deutschen Bahn auf eigene Kosten voranzutreiben.

Die Kreisstraße befindet sich auf Flur der Gemeinde Höhenkirchen-Siegertsbrunn, verläuft aber direkt entlang der Hohenbrunner Luitpoldsiedlung. Aus diesem Grund steht Hohenbrunn dem Ausbau von Straße und Unterführung skeptisch gegenüber, auch der Landkreis München hat bislang keine Anstalten gemacht, dem Wunsch der Gemeinde Höhenkirchen-Siegertsbrunn nachzukommen.

NEUES AUS WIRTSCHAFT & KULTUR

ANZEIGE

Mit der Chelattherapie die Gesundheit wiedererlangen

Wie das funktioniert, erklärt der Heilpraktiker Hans-Peter Scheuerl

Die Chelattherapie ist wissenschaftlich bewiesen, die einzige wirksame Schwermetallausleitung die Ihnen dadurch das Geschenk einer besseren Gesundheit und eines längeren Lebens ermöglicht! Andere Methoden lösen zwar die Schwermetalle, können diese aber nicht ausleiten.

Woher kommen die Schwermetalle?

Schwermetalle kommen in verschiedenen Formen

in unserer Umwelt vor und werden bzw. wurden auch in der Zahnmedizin (Amalgamfüllungen) eingesetzt. Ebenso wird Quecksilber als Konservierungsmittel teilweise Impfstoffen zugesetzt. Meeresfische sind sogar hochgradig mit Schwermetallen verseucht und sollten als Nahrungsmittel am besten durch einheimische Fische ersetzt werden. Aber auch alte Rohrleitungen im Haus geben Schwermetalle ab. In Studien wurde bewiesen, dass die Chelattherapie Arterienverengungen, Erkrankungen

an den Herzkranzgefäßen und Demenzerkrankungen heilt bzw. stark verbessert. Bei vielen chronischen Erkrankungen bis hin zu Krebserkrankungen und neurologischen Erkrankungen (z. B. Alzheimer, Demenz, Multiple Sklerose, Parkinson) sollte immer an eine Schwermetallbelastung gedacht werden. Bei Krebsgeschwüren wie Mama-CA, Prostata-CA und Schilddrüsen-CA wurden hohe Ansammlungen von Schwermetallen nachgewiesen, bei anderen Krebsarten wird es vermutet. Bei Patien-

ten, welche Amalgam-Füllungen haben oder hatten, ist die Chelattherapie als Prävention und auch Behandlung der daraus entstandenen Erkrankungen besonders angezeigt. Frauen mit Amalgam-Füllung, die schwanger werden möchten, entgiften nicht nur sich, sondern auch ihr zukünftiges Baby.

Diagnostik

Am aussagekräftigsten ist ein sogenannter Provokationstest. Dazu werden die entsprechenden Medikamente über Infusionslö-

sungen verabreicht und anschließend eine Urinprobe in ein Speziallabor geschickt. Die Medikamente bewirken, dass Schwermetalle gebunden werden und im Urin erscheinen. Dadurch kann einwandfrei nachgewiesen werden, ob eine Schwermetallbelastung vorliegt.

Therapie

Bei der Chelattherapie wird ein Komplexbildner (EDTA) mit Mineralien und Vitaminen per Infusion gegeben. Zuvor wird noch ein Lebermedikament zur Auslei-

tungsaktivierung gespritzt. Eine Infusion dauert etwa 3 Stunden. Dies muss so sein, um Nebenwirkungen auszuschließen. Je nachdem, wie lange der Patient unter einer Erkrankung leidet, muss er mit 15 bis 20 Infusionen rechnen. Danach evtl. alle 6 Wochen zur Aufrechterhaltung der Heilung.

Weiterführende

Informationen gibt es bei



Heilpraktiker Hans-Peter Scheuerl
Herrenstraße 25, 86911 Dießen
Tel. 08807 / 9463033, www.hp-scheuerl.de